

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 91 (2020)
Heft: 1-2: Wohnen : Bedürfnisse und Angebote

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Seifert, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wohnformen, die vom Beziehungsumfeld ausgehen, befinden sich in der Mitte der Gesellschaft.»



Elisabeth Seifert

Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Lassen Sie mich die Situation in einer mittelgrossen Deutschschweizer Gemeinde schildern, wie sie wohl auf manche Gemeinde hierzulande zutrifft: Die Pflegeeinrichtung ist in die Jahre gekommen, Heimleitung und Trägerschaft müssen sich überlegen, wie es jetzt weitergehen soll. Lohnt es sich, das alte Gebäude abzureissen und ein neues zu bauen? Oder genügt es, sich für eine Sanierung zu entscheiden? Ist es vielleicht sogar angezeigt, künftig auf ein Heim im Dorf zu verzichten? Schon heute fällt es nämlich nicht immer leicht, die Pflegeheimplätze zu belegen, zudem verlassen etliche Personen, die das Rentenalter erreicht haben, die Gemeinde.

Auch wenn es für einen solchen Wegzug unterschiedliche Gründe geben mag: Die Verantwortlichen kommen zum Schluss, dass die bestehende Angebotsstruktur nicht mehr den Bedürfnissen der älter werdenden Bewohnerinnen und Bewohner zu entsprechen scheint. Während vieler Jahre genügte die Perspektive, dereinst mit der Spitek oder im Heim betreut und gepflegt zu werden. Die neuen Seniorinnen und Senioren indes pflegen ihre Individualität und wollen auch nicht auf ihren eigenen Wohn- und Lebensstil verzichten, wenn sie in späteren Jahren zunehmend auf Unterstützung angewiesen sind. Sie wollen ihr Leben bis ins hohe Alter selbst gestalten.

Dieser gesellschaftliche Wandel bedeutet für die Leistungserbringer der Langzeitpflege eine Herausforderung. Eine Herausforderung, der Curaviva Schweiz mit der Weiterentwicklung des Wohn- und Pflegemodells 2030 begegnet. «Wir denken im Modell nicht mehr von Institutionen und Organisationen aus, sondern vom Menschen her», sagt Markus Leser im Interview mit der Fachzeitschrift (Seite 6). Er ist Leiter des Fachbereichs Menschen im Alter von Curaviva Schweiz und hat das Modell wesentlich geprägt. Die Unterstützungsleistungen müssen sich den Menschen anpassen und nicht umgekehrt. Entsprechend dem Sozialraumansatz geht es darum,

ausgehend von den tatsächlichen Lebensbezügen und unter Einbezug des ganzen Beziehungsumfeldes bedarfsgerechte, flexible Wohnformen und weitere Dienstleistungen zu entwickeln.

Dieser Paradigmenwechsel zwingt alle Akteure einer Gemeinde oder Region dazu, sich an einen Tisch zu setzen, um den Bedarf zu erheben. Etablierte Pflegeheime können in diesem Prozess daran beteiligt sein, innovative Wohn- und Lebensstrukturen aufzubauen. Eindrücklich vor Augen führt dies etwa der Burgerspittel im Berner Viererfeld, der wesentlich an der Planung einer generationendurchmischten Siedlung mit neuen Wohn- und Betreuungsformen beteiligt ist (Seite 12). Wohnformen, die vom Beziehungsumfeld ausgehen, befinden sich in der Mitte der Gesellschaft. Dies gilt gleichermaßen für betagte Menschen, Personen mit Beeinträchtigung als auch Kinder und Jugendliche. Egal in welcher Lebenssituation oder in welcher Lebensphase sich jemand befinden mag, es entspricht einem menschlichen Grundbedürfnis, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und das eigene Umfeld mitzugestalten. Seit fünf Jahren bereits leben auf dem Hunziker-Areal in Zürich-Oerlikon, in einer Überbauung der Wohnbaugenossenschaft «Mehr als Wohnen», Menschen mit Behinderung sowie Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen Tür an Tür mit Menschen unterschiedlichen Alters und mit verschiedenen Hintergründen (Seite 22). Dieses selbstverständliche Neben- und Miteinander fördert das Verständnis für die Vielfalt unserer Gesellschaft. ●

Titelbild: Die Puppenstube als Sinnbild dafür, unser Wohnen und Leben gemäss unseren individuellen Bedürfnissen zu gestalten.

Foto: Alamy Stock